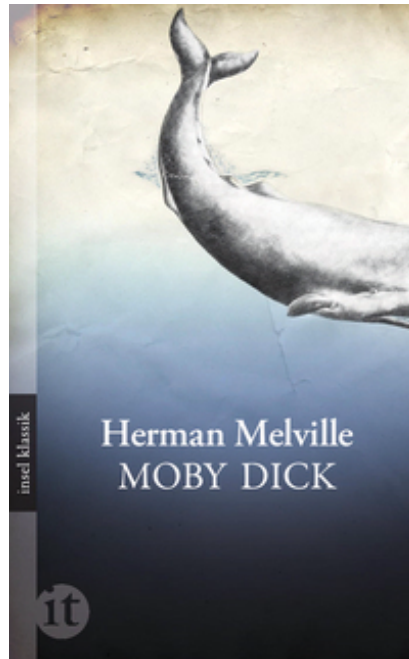


Insel Verlag

Leseprobe



Melville, Herman
Moby Dick

Roman

Aus dem Englischen von Alice und Hans Seiffert

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4539
978-3-458-36239-5

»Oh, hätte ich das geschrieben.« *Thomas Mann*

Ahab, Kapitän der »Pequod«, ist besessen von der Suche nach einem gigantischen weißen Wal, seit er im Kampf mit ihm ein Bein verloren hat. Die Geschichte der dramatischen Jagd des vom Haß getriebenen und zu allem entschlossenen Kapitäns Ahab auf den weißen Wal Moby Dick ist »eine der wildesten, mitreißendsten und gedankenreichsten Lektüren, die man zwischen zwei Buchdeckeln finden kann«. *Spiegel Online*

Herman Melville, geboren am 1. August 1819 in New York, ist am 28. September 1891 dort gestorben. Ab 1839 war er Matrose, unter anderem auf Walfangschiffen. 1844 kehrte er in die USA zurück und arbeitete als freier Schriftsteller. 1851 schrieb er *Moby Dick*; der Roman verkaufte sich zu seinen Lebzeiten nur 3000-mal und ist heute einer der wichtigsten Romane der Weltliteratur.

Im Insel Taschenbuch liegen außerdem von ihm vor: *Bartleby, der Schreiber* (it 3034) und *Israel Potter* (it 2836).

insel taschenbuch 4539
Herman Melville
Moby Dick



Herman Melville
MOBY DICK

Roman

Aus dem Englischen von

Alice und Hans Seiffert

Insel Verlag

Umschlagabbildung: Dorling Kindersley/Getty Images

Erste Auflage 2013

insel taschenbuch 4539

Insel Verlag Berlin 2013

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1956

(vollständige Übertragung erschien erstmals 1956 als Band 190
der Sammlung Dieterich, Leipzig;

Sammlung Dieterich ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: bürosüd, München

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelebrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36239-5

MOBY DICK

Zum Zeichen meiner
Bewunderung für seinen Genius
ist dieses Buch
Nathaniel Hawthorne
gewidmet

ETYMOLOGIE

(Zusammengestellt von einem inzwischen an der Auszehrung gestorbenen Hilfslehrer an einer Lateinschule)

Ich sehe ihn noch vor mir, den blassen Hilfslehrer – faden-scheinig an Rock und Geist, an Leib und Seele. Immer war er geschäftig, seine alten Wörterbücher und Grammatiken abzustauben, mit einem sonderbaren Taschentuch, das wie zum Hohn mit den bunten Flaggen aller Herren Länder geschmückt war. Er liebte diese Beschäftigung; irgendwie mahnte sie ihn sanft an seine eigene Vergänglichkeit.

ETYMOLOGIE

»Wenn du dich unterfängst, andere zu lehren und sie zu unterweisen, mit welchem Namen in unserer Sprache der Wal-fisch (whale) zu benennen sei, lässest aber, da du selber unwissend bist, den Buchstaben h aus, der allein dem Wort erst seinen rechten Sinn gibt, so lehrest du, was nicht richtig ist.«

Hakluyts

»Wal: schwed. und dän. hval. Der Name dieses Tieres kommt von Rundung oder rollen; denn das dänische Wort hvalt bedeutet bogenförmig, gewölbt.«

Webster's Dictionary

»Wal: hängt noch enger mit dem holländischen und deutschen wallen zusammen; angelsächsisch walw-ian: rollen, sich wälzen.«

Richardson's Dictionary

𐤆𐤍	Hebräisch
κητος	Griechisch
Cetus	Lateinisch
Whœl	Angelsächsisch
Hval	Dänisch
Wal	Holländisch, Deutsch
Hwal	Schwedisch
Whale	Isländisch
Whale	Englisch
Baleine	Französisch
Ballena	Spanisch
Piki-Nui-Nui	Fidschi
Pihi-Nui-Nui	Erromangoanisch

AUSZÜGE

(Zusammengestellt von einem Unter-Unterbibliothekar)

Wie man sehen wird, hat dieser arme Teufel von einem Unter-Unter, dieser emsige Maulwurf und Bücherwurm und sonst nichts, anscheinend die weiten Räume der Bibliotheken und die Bücherstände aller Welt durchstöbert und jede noch so zufällige Erwähnung des Walfisches aufgelesen, die er irgendwie und irgendwo in irgendeinem Buch, sei es geistlich oder weltlich, finden konnte. Daher darf man, was hier ziemlich kunterbunt, wenn auch in getreuer Wiedergabe, über Wale geschrieben steht, nicht – zum mindesten nicht in jedem Fall – für das reine Evangelium der Walkunde halten. Das wäre weit gefehlt. Die hier zitierten Dichter und die alten Autoren überhaupt erscheinen in diesen Auszügen nur deshalb schätzenswert und ergötzlich, weil sie aus der Vogelperspektive einen flüchtigen Blick auf all das gewähren, was viele Völker und Geschlechter, wir selber nicht ausgenommen, über den Leviathan gesagt und gedacht, von ihm geträumt und gesungen haben.

So fahr denn wohl, du Unter-Unter, armer Teufel, den ich so kritisch kommentiere! Du bist vom Stamme jener hoffnungslosen stubenblassen Seelen, die kein Wein dieser Gotteswelt je erwärmt, denen weißer Sherry noch zu goldenrot und feurig ist. Und doch – zuweilen sitzt man gern einmal mit euresgleichen zusammen und fühlt sich auch wie einer von euch armen Teufeln, man lächelt unter Tränen und sagt dann – und der Schmerz dabei tut beinah wohl – mit feuchtem Auge und trockenem Becher ganz frei heraus: »Gebt's auf, ihr Unter-Unter! Denn je mehr ihr euch müht, der Welt zu dienen, um so weniger Dank wird sie euch jemals wissen! Ich wollte, ich könnte euch Hampton Court und die Tuile-

rien zur Wohnung geben! Doch schluckt eure Tränen hinunter und schwingt die Herzen hinan zum höchsten Mast; denn eure Freunde, die vor euch dahingegangen sind, schaffen Platz in allen sieben Himmeln und schicken in Erwartung eurer Ankunft die Erzengel in die Fremde, Gabriel, Michael und Raphael, die allzulange im Überfluß gelebt. Hienieden stoßt ihr nur mit gebrochenen Herzen an – dort oben dereinst mit unzerbrechlichen Schalen!«

AUSZÜGE

»Und Gott schuf große Walfische.« *1. Mose 1,21*

»Nach im leuchtet der Weg; er macht die Tiefe ganz grau.«
Hiob 41,24

»Aber der Herr verschaffte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen.«
Jona 2,1

»Daselbst gehen die Schiffe; da sind Walfische, die du gemacht hast, daß sie darin spielen.« *Psalm 104,26*

»Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen mit seinem harten, großen und starken Schwert beide, den Leviathan, der eine flüchtige Schlange, und den Leviathan, der eine gewundene Schlange ist, und wird den Drachen im Meer erwürgen.«
Jesaja 27,1

»Und was auch immer in den Strudel im Rachen dieses Ungeheuers gerät, sei es Tier, Boot oder Stein, alsogleich fährt es den ekelnden Schlund hinab und kommt um in des Wanstes bodenlosem Abgrund.«

Plutarch, ›Moralia‹, nach der Übersetzung von Holland

»Das Indische Meer bringt die meisten und die größten Fische hervor, die es gibt, darunter die Walfische, Balaene genannt: sie sind so lang wie vier Morgen Landes.«

Plinius, nach der Übersetzung von Holland

»Kaum waren wir zwei Tage auf dem Meere gesegelt, da zeigten sich bei Sonnenuntergang eine große Menge Walfische und andere Seeungetüme. Unter den ersteren war einer von ganz ungeheurer Größe. – Dieser kam mit offenem Rachen auf uns zu, wobei er zu allen Seiten die Wogen aufwühlte und das Meer vor sich her zu Schaum schlug.«

*Lukian, ›Die wahre Weltgeschichte‹,
nach der Übersetzung von Tooke*

»Er kam ebenfalls nach England, um hier Walrosse zu fangen, deren Zähne aus sehr wertvollem Bein bestehen; von diesen brachte er dem König einige mit. – Die besten Wale wurden in seinem Vaterlande gefangen, manche achtundvierzig, manche fünfzig Ellen lang. Er sagte, er sei einer von den sechs Männern, die in zwei Tagen sechzig Wale erschlagen hätten.«

*Nach Others oder Oothers mündlichem Bericht
niedergeschrieben von König Alfred, A. D. 890*

»Und während alles andere, ob Tier oder Schiff, das in den furchtbaren Abgrund dieses ungeheuren Walrachsens gerät, sogleich zugrunde geht und verschlungen wird, zieht sich die Meergrundel in aller Sicherheit dorthin zurück und schläft daselbst.«

Montaigne, ›Apologie für Raymond Sebond‹

»Flieht! flieht! Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht Leviathan ist, wie ihn der hohe Prophet Moses in der Lebensgeschichte des Dulders Hiob beschrieben hat.«

Rabelais

»Die Leber dieses Wals war zwei Fuder schwer.«

Stowe's Annalen

»Der große Leviathan, der die Meere aufwallen läßt wie einen siedenden Topf.«

Lord Bacons Psalmenübertragung

»Über die ungeheure Größe des Wals oder Schwertfisches wissen wir nichts Genaues. Sie werden überaus fett, so daß man von einem einzigen Wal eine unglaubliche Menge Öl gewinnt.«

Ibid. ›History of Life and Death‹

»... für innre Schäden komme
nichts auf der Welt dem Walratöle gleich.«

Shakespeare, ›König Heinrich IV‹

»Ganz wie ein Wal.«

Shakespeare, ›Hamlet‹

»Kein Tränklein von des Arztes kund'ger Hand
kann helfen, so er nicht zurückgekehrt
zu jenem Schützen, der den Pfeil entsandt
und ihm die Brust mit ew'ger Qual versehrt –
gleich wie der wunde Wal durchs Meer zum Strande fährt.«

Spencer, ›Die Feenkönigin‹

»Riesenhaft wie Walfische, deren mächtige Leiber bei friedlicher Windstille das Meer bis zum Kochen aufwühlen können.«

Sir William Davenant, Vorwort zu ›Gondibert‹

»Was Walrat ist, läßt sich kaum sagen, da sogar der gelehrte Hosmannus nach dreißigjähriger Forschung in seinem Werk offen zugibt: Nescio quid sit (Ich weiß es nicht).«

*Sir T. Browne, ›Von Walrat und vom Pottwal‹
(aus seinem ›Treatise on Vulgar Errors‹)*

»Wie Spensers Talus mit der Keule droht,
so dräut der Wal mit wucht'gem Schweif den Tod.

*

In seinen Flanken Speere eingepflanzt,
im Rücken ihm ein Wald von Spießen tanzt.«

Waller, ›Schlacht bei den Sommer-Inseln‹

»Künstlich erschaffen ist jener gewaltige Leviathan, den man Gemeinwesen oder Staat (lateinisch civitas) nennt und der nichts anderes ist als ein künstlicher Mensch.«

Erster Satz von Hobbes' ›Leviathan‹

»Der törichte Mansoul verschlang es, ohne zu kauen, als wär's eine Sprotte im Maul eines Wales.«

Bunyan, ›Pilgrim's Progress‹

»... Der Riese
Leviathan, den der Herr zum Größten schuf
von allem, das im Ozean sich regt.«

Milton, ›Das verlorene Paradies‹

»... Leviathan,
der Größte der Erschaffnen, wie ein Berg
schläft er dort in der Tiefe; wenn er schwimmt,

scheint er ein treibend Land; sein Kiemen saugt
ein Meer, und mit dem Odem speit er's aus.«

Ebenda

»Die mächtigen Walfische, die in einem Meer von Wasser
schwimmen und ein Meer von Öl in sich schwimmen ha-
ben.«
Fuller, ›Profane and Holy State‹

»So liegt dort in der Flut, dicht hinterm Kap,
Leviathan wartend, daß ihm Beute wird;
er jagt die Fischlein nicht, schlingt nur hinab,
was in sein klaffend Maul sich hat verirrt.«

Dryden, ›Annus Mirabilis‹

»Während der Wal am Heck des Schiffes treibt, schneidet
man ihm den Kopf ab und schleppt diesen so nahe wie mög-
lich an den Strand; aber bei zwölf bis dreizehn Fuß Tiefe ge-
rät er auf Grund.«

*Thomas Edge, ›Zehn Reisen
nach Spitzbergen, bei Purchass*

»Unterwegs sahen sie viele Walfische, die sich im Meere tum-
melten und durch die Rohre und Spundlöcher, welche die
Natur in ihrer Schulter angebracht hat, das Wasser im Über-
mut hoch aufsprühen ließen.«

*Sir T. Herbert, ›Reisen nach Asien
und Afrika‹, Sammlg. Harris*

»Hier erblickten sie so gewaltige Scharen von Walfischen,
daß sie nur mit größter Vorsicht weiterfahren konnten, um
nicht mit ihrem Schiff auf die Tiere aufzulaufen.«

Schouten, ›Sechste Weltumseglung‹

»An Bord des ›Jonas im Walfisch‹ gingen wir bei Nordostwind von der Elbe aus in See . . .

Manche Leute behaupten, der Walfisch könne sein Maul nicht aufmachen, aber das ist eine Fabel . . .

Zu oft Malen steigen sie auf den Mast, um nach Walfischen Ausschau zu halten; denn wer zuerst einen sieht, bekommt einen Dukaten als Belohnung . . .

Bei den Shetlandinseln soll ein Walfisch gefangen worden sein, der ein Faß Heringe oder mehr im Bauch hatte . . .

Einer unserer Harpuniere erzählte mir, bei Spitzbergen habe er einmal einen Walfisch erlegt, der sei ganz weiß gewesen.«

›Eine Reise nach Grönland‹,
A. D. 1671, Sammlung Harris

»Hier an der Küste von Fife sind mehrere Walfische gestrandet. Anno 1652 war es ein achtzig Fuß langer von der Fischbein-Art, der, wie mir berichtet wurde, außer einer gewaltigen Menge Öl noch fünfhundert Weight Fischbein geliefert haben soll. Seine Kiefer stehen als Gartentor in Pitferren.«

Sibbald, ›Fife und Kinross‹

»Ich hatte mir vorgesetzt, zu versuchen, ob ich selber wohl solch eines Spermaceti-Wales Herr werden und denselben erlegen könnte, denn niemals habe ich vernommen, daß irgendein Mensch einen von jener Art zur Strecke gebracht hätte, so gar wild und schnell er ist.«

Richard Strafford, ›Brief von den Bermuda-Inseln‹
Textkritische Übersetzung A. D. 1668

»Die Wale in den Meeren
auf Gottes Stimme hören.«

New England Primer

»Wir sahen auch große Wale die Menge, deren es, wie ich behaupten möchte, in jenen südlichen Meeren wohl hundertmal mehr gibt als in unsern Nordmeeren.«

Kapitän Cowley, ›Reise um die Erde‹, A. D. 1729

»... und der Atem des Walfischs geht häufig mit einem so unerträglichen Gestank einher, daß schwere Übel im Gehirn daraus entstehen können.«

Ulloa, ›Süd-Amerika‹

»Erwählten Sylphen, fünfzig an der Zahl,
vertraun wir nun den Unterrock zumal:
schon oft ward siebenfacher Schutz versehrt,
obwohl mit Reif und Walbein wohlbewehrt.«

Pope, ›Der Lockenraub‹

»Vergleichen wir Landtiere hinsichtlich ihrer Größe mit den Bewohnern der Wassertiefe, so erscheinen sie verächtlich daneben. Der Walfisch ist ohne Zweifel das größte Tier der Schöpfung.«

Goldsmith, ›Naturgeschichte‹

»Wenn Sie eine Fabel für kleine Fische schrieben, Sie ließen sie reden wie große Wale.«

Goldsmith zu Johnson

»Am Nachmittag erblickten wir etwas, was wir für einen Felsen hielten; es erwies sich aber als ein toter Walfisch, den ein paar Asiaten erlegt hatten und nun an Land schleppen. Sie schienen sich hinter dem Wal verstecken zu wollen, um nicht von uns gesehen zu werden.«

Cook, ›Reisen‹

»Sie wagen selten, größere Wale anzugreifen. Vor manchen haben sie so große Angst, daß sie sich auf hoher See sogar scheuen, sie bei Namen zu nennen, und Mist, Kalk, Wachol-

der und ähnliches in ihre Boote nehmen, um sie zu erschrecken und nicht zu nahe herankommen zu lassen.«

Uno von Troil, ›Briefe über Banks' und Solanders Reise nach Island im Jahre 1772‹

»Der Spermaceti-Wal, dem die Nantuckois nachstellen, ist ein schnelles und grimmiges Tier; die Jagd erfordert größte Geschicklichkeit und Kühnheit.«

Thomas Jeffersons Denkschrift über den Wal an den französischen Minister, 1778

»Ich bitte Sie, Sir, was auf der Welt kommt ihr gleich?«

Edmund Burke, Bemerkung im Parlament über die Nantucketer Walfischerei

»Spanien – ein großer Walfisch, gestrandet an der Küste Europas.«

Edmund Burke (irgendwo)

»Zehntens gehört zu den ordentlichen Einkünften des Königs, und zwar offenbar in Hinsicht auf sein Amt als Hüter und Beschützer der Meere vor Piraten und Räubern, das Recht auf die ›königlichen Fische‹, das heißt auf Wal und Stör. Wenn ein solcher Fisch strandet oder in der Nähe der Küste gefunden wird, so ist er Eigentum des Königs.«

Blackstone

»Schon gehn die Männer an ihr tödlich Spiel:
Hoch überm Haupt schwingt Rodmonds sichre Hand
den Hakenspeer, dem Ziele zugewandt.«

Falconer, ›Schiffbruch‹

»Hell strahlen Kuppeln, Turm und Dach,
Raketen aufwärts zischen,
ihr flüchtig Licht in blaue Nacht
des Sternendoms zu mischen.

Zum Wettstreit mit dem Feuer ruft
der Ozean die Flut:
Ein Wal versprüht sie in die Luft
in plumpem Übermut.«
Cowper, »Auf den Besuch der Königin in London«

»Zehn bis fünfzehn Gallonen Blut werden bei jedem Puls-
schlag mit ungeheurer Geschwindigkeit aus dem Herzen aus-
gestoßen.«

*John Hunter, Bericht über die Sektion
eines kleineren Wals*

»Die Aorta eines Wales hat einen größeren Durchmesser als
das Hauptrohr des Wasserwerks bei London Bridge, und das
Wasser, das durch dieses Rohr braust, hat weniger Druck
und Geschwindigkeit als das Blut, das dem Herzen des Wals
entströmt.«
Paley, »Theologie«

»Der Wal ist ein Säugetier ohne Hinterbeine.«
Baron Cuvier

»Auf vierzig Grad südlicher Breite sighteten wir Pottwale,
erlegten aber keinen bis zum ersten Mai: da wimmelte die
See von ihnen.«

*Colnett, »Reise zur Ausbreitung
der Pottwalfischerei«*